Angebot

Café für Menschen mit Demenz – Begegnung, Kultur und gemeinsames Erleben für Menschen mit Demenz und ihre Zu- und Angehörigen

quartier.life | Version 1.0 | Oktober 2026

Annes Welt – Bausteine für Sorgende Gemeinschaften

Annes Welt unterstützt Menschen dabei, Sorgende Gemeinschaften in Quartieren und Kommunen zu gestalten. Annes Welt verbindet die Novelle „Die Quartiersfrau“ mit praxisnahem Wissen, Praxisbeispielen und Angeboten, einer Online-Schulung, dem KI-Coach Anne sowie einer digitalen Quartiers-Plattform.

Das vorliegende Dokument ist Teil dieser Wissenswelt und bietet Anregungen und Hilfestellungen für die Arbeit vor Ort.

Entdecke alle Bausteine auf quartier.life

0. Fachliche Einordnung und Umsetzungswege

Grundidee des Angebotes

Ein Café für Menschen mit Demenz ist ein regelmäßig stattfindender, demenzsensibel gestalteter Treffpunkt. Menschen können hier in angenehmer Atmosphäre anderen begegnen, Kaffee trinken, sich austauschen und nach ihren Interessen an gemeinsamen Aktivitäten teilnehmen. Zu- und Angehörige können mitkommen oder bei ausdrücklich vereinbarter Betreuung eigene freie Zeit nutzen.

Der Begriff Café beschreibt vor allem die gastliche Atmosphäre. Das Angebot benötigt keinen dauerhaft geöffneten Gastronomiebetrieb. Ein geeigneter Raum in einem Nachbarschaftshaus, einer sozialen Einrichtung, einem Verein oder einer Kirchengemeinde kann ebenso genutzt werden wie ein reservierter Bereich eines bestehenden Cafés.

Zum Angebot gehören persönliche Zuwendung und Gelegenheiten zum Mitgestalten. Musik, Tanz, Malerei, Basteln, Spiele und weitere Aktivitäten eröffnen unterschiedliche Zugänge. Auch ein Gespräch, stilles Zuhören oder eine Pause sind vollwertige Formen der Teilnahme.

Referenzen und Übertragbarkeit

Das **Café Malta der Malteser** steht beispielhaft für ein regelmäßiges Gruppenangebot mit fachlicher Leitung und geschulten Ehrenamtlichen. Es verbindet Geselligkeit mit kreativen, musikalischen und bewegungsbezogenen Aktivitäten und ermöglicht Angehörigen zeitweise Entlastung. Die Malteser beschreiben außerdem kognitive Stimulation als strukturierten Baustein an einzelnen Standorten. Dieses Dokument übernimmt daraus keine verbindlichen Personal- oder Programmvorgaben. [Q1]

Die **früheren KONFETTI-Cafés** dienen als historische Anregung für einen kulturell geprägten Begegnungsort für Menschen mit und ohne Demenz. Öffentlich dokumentiert sind unter anderem Live-Musik, Tanz, kreatives Gestalten und humorvolle Begegnungen. Der Ansatz zeigt, wie Kunstschaffende und Nachbarschaft ein Café mitgestalten können. Die Beispiele werden hier nicht als aktuell buchbare Angebote aufgeführt. [Q2]

Die nachfolgende Beschreibung ist ein eigenständiges, allgemein übertragbares Modell. Gruppengrößen, Zeitangaben und Ablaufbeispiele sind Planungsvorschläge für die örtliche Umsetzung und keine einheitlich vorgeschriebenen Standards.

Umsetzungswege

Umsetzungsweg	Beschreibung
1. Offenes Begegnungscafé	Menschen mit Demenz, Zu- und Angehörige sowie weitere Gäste treffen sich gemeinsam. Notwendige persönliche Begleitung wird mitgebracht oder ausdrücklich vereinbart. Eine allgemeine Betreuungsübernahme ist damit nicht verbunden.
2. Begleitetes Betreuungscafé	Eine angemeldete Gruppe wird während festgelegter Zeiten verlässlich begleitet. Angehörige können nach vereinbarter Übergabe abwesend sein. Fachliche Leitung, Personal, Teilnahmebedingungen und gegebenenfalls Anerkennung werden vorab geklärt.
3. Café mit getrennten Angebotszeiten	Ein Träger bietet sowohl offene Begegnungstermine als auch betreute Gruppen an. Jeder Termin wird eindeutig gekennzeichnet; Personalplanung, Anmeldung und Kosten richten sich nach dem jeweiligen Angebot.

Schwerpunkt dieses Dokumentes

Beschrieben wird ein **örtlich koordiniertes Café mit regelmäßigen Begegnungen und bedarfsgerechter Begleitung**, das offen oder als verlässlich betreute Gruppe umgesetzt werden kann. Die Aktivierungsangebote sind für beide Wege nutzbar. Unterschiede bestehen insbesondere bei der Übernahme von Verantwortung und der Entlastung durch Abwesenheit der Angehörigen.

Für den Einstieg sollte ein klar erkennbares Kernangebot gewählt werden. Ein offenes Café und eine Betreuungsgruppe gleichzeitig im selben Raum zu betreiben, kann die Zuständigkeiten unübersichtlich machen. Getrennte Termine sind meist leichter zu organisieren.

Fachliche und leistungsrechtliche Abgrenzung

Die Bezeichnung Demenzcafé begründet für sich genommen weder eine therapeutische Leistung noch einen Anspruch auf Erstattung durch die Pflegekasse. Für eine Finanzierung als Angebot zur Unterstützung im Alltag ist die Anerkennung nach dem jeweiligen Landesrecht auf Grundlage von § 45a SGB XI erforderlich. § 45b SGB XI eröffnet unter seinen Voraussetzungen eine Kostenerstattung für anerkannte Unterstützungsangebote. Welche Leistungen und Kostenbestandteile erfasst sind, muss vor Ort geklärt werden. [Q3, Q4]

Kaffee, Kuchen, ein Konzertbesuch oder allgemeine Teilnahmebeiträge sind nicht allein wegen einer Demenzdiagnose erstattungsfähig. Beiträge für Bewirtung und Betreuung sollten nachvollziehbar ausgewiesen werden. Eine mögliche Abrechnung darf erst zugesagt werden, wenn die Voraussetzungen für das konkrete Angebot geklärt sind.

Musik, Malen und Bewegung im Café sind zunächst soziale und kulturelle Aktivitäten. Musik-, Kunst- oder andere Therapien erfordern eine gesonderte fachliche Verantwortung und Vereinbarung. Auch

eine strukturierte kognitive Stimulation ist von gelegentlichen Wortspielen oder Gesprächsrunden zu unterscheiden. Für das hier beschriebene Gesamtangebot werden keine Heilungsversprechen oder Aussagen über eine Verzögerung des Krankheitsverlaufs gemacht.

1. Orientierung

Handlungsfelder: Demenzfreundliches Quartier, soziale Teilhabe, Begegnung, Kultur, Unterstützung von Zu- und Angehörigen, Bewegung, Engagement und generationenübergreifendes Miteinander

Leitfrage: Wie schaffen wir einen gastlichen Ort, an dem Menschen mit Demenz und ihre Zu- und Angehörigen willkommen sind, Gemeinschaft erleben und nach eigenen Wünschen mitmachen können?

Angebot auf einen Blick

Merkmal	Inhalt
Name	Café für Menschen mit Demenz
Kurzbeschreibung	Regelmäßiger demenzsensibler Treffpunkt mit Bewirtung, Begegnung und freiwilligen kreativen, musikalischen, spielerischen und bewegungsbezogenen Angeboten
Umsetzungsweg	Offenes Begegnungscafé, begleitetes Betreuungscafé oder getrennte Angebotszeiten unter einer Trägerschaft
Art des Angebotes	Begegnungs-, Teilhabe- und Aktivierungsangebot; verbindliche Betreuung nur nach entsprechender Vereinbarung
Primäres Bedürfnis	Dazugehören, Freude erleben und eigene Interessen und Fähigkeiten einbringen
Zielgruppe	Menschen mit Demenz und ihre Zu- und Angehörigen
Weitere Gäste	Nachbarschaft, Freundeskreis und eingeladene Mitwirkende im Rahmen des gewählten Konzeptes
Teilnahme-voraussetzungen	Interesse am Besuch sowie eine zur Person passende und verlässlich gesicherte Unterstützung
Gruppengröße	Für eine betreute Pilotgruppe beispielsweise 6 bis 8 Menschen mit Demenz; endgültige Kapazität nach Raum, Begleitbedarf und Team festlegen
Zeitlicher Umfang	Beispielsweise 90 bis 120 Minuten wöchentlich oder vierzehntäglich; kürzere Besuche ermöglichen
Kern des Treffens	Persönliches Ankommen, gemeinsame Café-Zeit, ein gewählter Aktivitätsschwerpunkt und ein vertrauter Abschluss
Aktivitäten	Musik, Tanz, Malerei, Basteln, Spiele, Erzählen, Sinneserleben, Alltagstätigkeiten, Natur und weitere passende Impulse

Merkmal	Inhalt
Begleitung	Demenzerfahrene Leitung, vorbereitete Begleitpersonen und bei Bedarf individuelle Unterstützung
Angehörigenentlastung	Gemeinsame positive Zeit in allen Varianten; freie Zeit außerhalb des Cafés nur bei ausdrücklich übernommener Betreuung
Räumliche Voraussetzungen	Gut erreichbarer, möglichst stufenloser Raum mit geeigneter Toilette, ruhigem Rückzugsbereich und Platz für Bewegung
Örtliche Koordination	Benannter Träger mit verlässlicher Ansprechperson und Vertretung
Finanzierung	Trägermittel, Beiträge, Spenden, Sachleistungen und geeignete Förderungen; Pflegekassenfinanzierung nur bei erfüllten Voraussetzungen
Vorbereitungszeit	Bei vorhandenen Räumen und Team mehrere Wochen bis wenige Monate; Anerkennungsverfahren gegebenenfalls zusätzlich einplanen
Aufwand vor Ort	Mittel; kontinuierlicher Bedarf für Organisation, Begleitung, Bewirtung, Qualifizierung und Abstimmung
Übertragbarkeit	Grundsätzlich bundesweit möglich; örtliche Bedingungen und landesrechtliche Anforderungen beachten
Referenzangebote	Café Malta sowie die früheren KONFETTI-Cafés als historische Konzeptanregung
Weiterführende Angebote	Demenzberatung, Angehörigengruppen, Aktivgarten, Tagespflege, therapeutische Angebote und weitere Kultur- und Begegnungsformate

2. Kurzbeschreibung

Das Café für Menschen mit Demenz schafft einen verlässlichen Anlass, das Haus zu verlassen und gemeinsame Zeit zu verbringen. Die Gäste werden persönlich begrüßt, finden vertraute Menschen und können in einer überschaubaren Umgebung Kontakte knüpfen oder pflegen.

Kaffee und Kuchen bilden einen unkomplizierten Rahmen. Hinzu kommen ausgewählte Aktivitäten, die zur Gruppe passen: gemeinsam singen, zu Musik tanzen, mit Farben arbeiten, etwas gestalten, spielen, erzählen oder einen kleinen Spaziergang unternehmen. Niemand muss ein bestimmtes Ergebnis erreichen. Wer lieber zuschaut oder sich unterhält, gehört ebenso dazu.

Der Träger entscheidet, ob das Café vor allem ein gemeinsamer Begegnungsort ist oder eine verbindliche Betreuung während der Abwesenheit von Angehörigen anbietet. Diese Entscheidung wird in der Einladung, im Kennenlerngespräch und bei der Organisation jedes Treffens deutlich gemacht.

Das Café kann zu einem festen Bestandteil des örtlichen Unterstützungsnetzes werden. Es schafft Zugänge zu weiteren Angeboten und vermittelt bei Bedarf Kontakte. Es ersetzt keine notwendige Pflege, individuelle Behandlung oder umfassende Beratung.

3. Warum ist das Angebot sinnvoll?

Wer mit Demenz lebt, erlebt häufig, dass gemeinsame Unternehmungen komplizierter werden. Unsicherheit, fehlende Begleitung oder die Sorge vor unangenehmen Situationen können dazu führen, dass Einladungen seltener angenommen werden. Ein vertrautes Café kann einen überschaubaren Einstieg in regelmäßige Begegnung bieten.

Die Deutsche Alzheimer Gesellschaft empfiehlt, Interessen und vorhandene Fähigkeiten aufzugreifen, Handlungen bei Bedarf zu vereinfachen und unnötige Korrekturen zu vermeiden. Daraus lässt sich für das Café ableiten: Die Qualität eines Nachmittags bemisst sich vor allem daran, ob die Gäste sich angesprochen und beteiligt fühlen. [Q5]

Unterschiedliche Tätigkeiten eröffnen verschiedene Möglichkeiten der Teilnahme. Ein Gast erzählt gerne, ein anderer bewegt sich zur Musik, eine dritte Person arbeitet lieber mit Farben. Die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg betont dabei sowohl individuelle Vorlieben als auch die Möglichkeit, neue Interessen zu entdecken. [Q6]

Für Zu- und Angehörige kann das Café gemeinsame Zeit ermöglichen, in der nicht die Organisation von Versorgung im Mittelpunkt steht. Bei verlässlich übernommener Betreuung kommt planbare freie Zeit hinzu. Austausch und Kontakte können entstehen, ohne dass persönliche Belastungen öffentlich besprochen werden müssen.

Im Quartier verbindet das Angebot Demenzarbeit mit Kultur und Nachbarschaft. Ein Verein, eine Bibliothek, eine Musikschule oder ein bestehendes Café können auf konkrete Weise mitwirken. Damit wird Teilhabe an einem alltäglichen Ort erfahrbar.

4. Für wen eignet sich das Angebot?

Das Café richtet sich an Menschen mit Demenz, die Begegnung suchen oder Freude an gemeinsamen Erlebnissen haben. Eine bestimmte künstlerische, musikalische oder sportliche Fähigkeit ist nicht erforderlich. Auch Menschen mit eingeschränkter Sprache können teilnehmen, wenn geeignete Zugänge und Begleitung vorhanden sind.

Für Menschen in einer frühen Phase können Mitgestaltung, anspruchsvollere Gespräche und selbst gewählte Aufgaben wichtig sein. Bei größerem Unterstützungsbedarf können eine kleine Runde, kurze Impulse, einfache Handlungen und vertraute Begleitpersonen passen. Diese Zuordnung ist keine starre Einteilung: Tagesform und persönliche Interessen sind jeweils ausschlaggebend.

Ein Kennenlerngespräch und möglichst ein Schnupperbesuch helfen zu klären, ob Raum, Gruppe und Unterstützung zusammenpassen. Besprochen werden insbesondere Mobilität, Kommunikation, Hör- und Sehvermögen, Essen und Trinken, Toilettengang sowie An- und Abreise.

Auch alleinlebende Menschen sollen das Café erreichen können. Dafür können persönliche Erinnerungen an den Termin, ein vereinbarter Abholkontakt oder ein geeigneter Fahrdienst nötig sein. Ein vorhandenes Familiennetz darf nicht stillschweigend vorausgesetzt werden.

Das Café sollte unterschiedliche Lebensgeschichten berücksichtigen, etwa bei Sprache, Musik, Essen, Alter oder Religion. Für jüngere Menschen mit Demenz ist ein ausschließlich auf sehr alte Menschen zugeschnittenes Programm möglicherweise wenig ansprechend.

Wenn ein Unterstützungsbedarf die Möglichkeiten des Teams übersteigt, wird gemeinsam nach zusätzlicher Begleitung oder einem geeigneteren Angebot gesucht. Ein bloßes Fernbleiben von Angehörigen darf nicht dazu führen, dass notwendige Betreuung ungeklärt bleibt.

5. Rahmenbedingungen und Kooperation

Trägerschaft und Verantwortung

Ein benannter Träger verantwortet Konzept, Finanzierung, Personalplanung und Kooperationen. Die örtliche Koordination organisiert Termine, Anmeldungen und Kommunikation. Für jedes Treffen gibt es eine verantwortliche Leitung und eine Regelung für Ausfälle.

Beim Betreuungscafé werden Beginn und Ende der Betreuungsübernahme sowie erreichbare Kontaktpersonen ausdrücklich vereinbart. Beim offenen Café wird erklärt, welche Unterstützung das Team leisten kann und welche Begleitung selbst organisiert werden muss.

Räume und Atmosphäre

Geeignet ist ein gut erreichbarer Raum mit übersichtlichen Wegen, guter Beleuchtung und begrenzter Geräuschbelastung. Sitzgelegenheiten sollen stabil sein, die Toilette gut auffindbar und für die erwarteten Gäste nutzbar. Garderobe, Eingang und Sitzbereiche werden verständlich kenntlich gemacht.

Eine vertraute Tischordnung kann Orientierung erleichtern. Für Bewegung bleibt eine freie Fläche; ein ruhiger Bereich erlaubt Rückzug. Laute Musik und konzentrierte Gespräche sollten nicht gleichzeitig im selben Raum stattfinden. Dekoration wird sparsam eingesetzt, damit Tisch und Wege nutzbar bleiben.

Team und Begleitung

Die Personalplanung richtet sich nach den Gästen und den vereinbarten Aufgaben. Die Zahl von Künstlerinnen, Servicekräften oder Angehörigen darf nicht pauschal als verfügbare Betreuungskapazität gerechnet werden. Wer in der Küche arbeitet oder ein Musikangebot leitet, kann nicht gleichzeitig eine individuelle Begleitung übernehmen.

Bei Bedarf wird eine feste Begleitperson zugeordnet. Hilfen beim Toilettengang, Umgang mit Medikamenten oder andere pflegerische Tätigkeiten müssen innerhalb der tatsächlichen Kompetenzen und Zuständigkeiten organisiert sein. Neue Ehrenamtliche werden eingearbeitet und nicht unmittelbar allein verantwortlich eingesetzt.

Bewirtung und Sicherheit

Getränke und Speisen werden leicht erreichbar angeboten. Vorab bekannte Allergien, Unverträglichkeiten und Unterstützungsbedarfe werden berücksichtigt. Bei bekannten Schluckproblemen ist abzustimmen, welche Speisen, Getränke und Hilfen geeignet sind; das Café entwickelt keine eigene Behandlungsempfehlung.

Heiße Getränke, Kabel, Scheren und Kleinteile werden umsichtig eingesetzt. Für Lebensmittelhygiene, Raumnutzung und Versicherung werden die jeweils geltenden Anforderungen mit den zuständigen Stellen geklärt. Ein Notfallplan benennt Standort, Kontaktpersonen und Vorgehen bei medizinischen Notfällen oder vermissten Gästen.

Finanzierung und laufender Betrieb

Die Kalkulation umfasst Raumkosten, Koordination, fachliche Leitung, Ehrenamtsbegleitung, Bewirtung, Materialien, Honorare, Versicherung, gegebenenfalls Fahrtkosten und notwendige Nutzungsrechte. Auch Vorbereitung und Nachbereitung benötigen Zeit.

Ein einfacher Finanzierungsplan stellt die erwarteten Kosten je Treffen den gesicherten Mitteln gegenüber. Zusätzliche Förderungen oder Spenden sollten erst nach Zusage eingeplant werden. Wer wenig Geld hat, sollte nach Möglichkeit über eine diskrete Ermäßigung oder solidarisch finanzierte Teilnahme Zugang erhalten.

Zusammenarbeit und Rechte

Geeignete Partner sind Demenznetzwerke, Alzheimer-Gesellschaften, Beratungsstellen, Vereine, Kulturhäuser, Musikschulen, Bibliotheken, Pflegedienste und Tagespflegen. Fachliche Begleitung und kulturelle Gestaltung ergänzen einander; ihre Aufgaben werden getrennt vereinbart.

Bei öffentlicher Musiknutzung sind gegebenenfalls GEMA-Anmeldung und weitere Nutzungsrechte zu klären. Auch Liedkopien, Filmvorführungen und veröffentlichte Werke benötigen eine passende Rechteklärung. Die GEMA informiert über die Anmeldung von Musiknutzungen. [Q12]

Fotos und persönliche Geschichten werden nur mit geklärter Zustimmung veröffentlicht. Die Teilnahme am Café darf nicht an eine Fotoeinwilligung geknüpft werden. Die örtliche Koordination hält Kontaktdaten, Termine, Kosten und Teilnahmebedingungen aktuell.

6. Beteiligte und Rollen

Ein funktionierendes Café benötigt Gastgeberinnen und Gastgeber, fachliche Kompetenz und eine verlässliche Organisation. Die folgenden Rollen können teilweise zusammengelegt werden, sofern die Aufgaben zeitlich miteinander vereinbar sind.

Rolle	Aufgabe
Örtlicher Träger	Verantwortet Konzept, Finanzierung, Vereinbarungen und die Organisation des Betriebs.
Örtliche Koordination	Plant Termine, informiert Interessierte, koordiniert Anmeldung, Team und Kooperationspartner.
Fachliche Leitung	Schätzt die Passung des Angebotes ein, plant Begleitung, leitet das Team an und entscheidet bei Überforderung oder besonderen Vorkommnissen.
Begleitpersonen	Unterstützen Orientierung, Kontakt und Teilnahme entsprechend den vereinbarten Aufgaben und individuellen Bedürfnissen.
Gastgeber- und Bewirtungsteam	Bereitet Raum und Tische vor, organisiert Speisen und Getränke und sorgt für einen freundlichen Empfang.
Künstlerische Mitwirkende	Gestalten vereinbarte Impulse und stimmen Lautstärke, Dauer, Beteiligung und Alternativen mit der Leitung ab.

Rolle	Aufgabe
Bewegungs- und Fachanleitende	Passen Aktivitäten an die Gruppe an und klären erforderliche individuelle Unterstützung.
Menschen mit Demenz	Bringen Wünsche und Ideen ein und entscheiden nach ihren Möglichkeiten über Mitmachen, Zuschauen und Pausen.
Zu- und Angehörige	Geben bei Bedarf hilfreiche Informationen, begleiten nach Vereinbarung und nutzen selbst Begegnung oder freie Zeit.
Fahr- und Abholdienste	Organisieren vereinbarte Wege und Übergaben innerhalb ihres Auftrages.
Beratungs- und Netzwerkpartner	Machen das Café bekannt und unterstützen bei weitergehendem Hilfebedarf.

7. Vorbereitung – Schritt für Schritt

Die Vorbereitung verbindet die Entscheidung über den Angebotscharakter mit einer realistischen Planung von Raum, Team und Programm.

Schritt 1: Bedarf und Wünsche erheben

- Menschen mit Demenz und Zu- und Angehörige frühzeitig beteiligen
- gewünschte Zeiten, Interessen und Zugangshürden erfragen
- vorhandene Cafés, Gruppen und Kulturangebote im Umfeld erfassen
- Bedarf an gemeinsamer Zeit und an Betreuungsentlastung unterscheiden
- erste Ziele und erreichbare Zielgruppen festhalten

Schritt 2: Umsetzungsweg festlegen

- offenes Café oder Betreuungscafé als Kernangebot wählen
- Leistungsumfang und Grenzen verständlich beschreiben
- Anmeldung und notwendige Begleitung festlegen
- bei geplantem Erstattungsangebot landesrechtliche Anerkennung klären
- spätere Erweiterungen von der Pilotphase trennen

Schritt 3: Träger und Partner gewinnen

- örtliche Verantwortung und Vertretung benennen
- demenzfachliche Kompetenz sichern
- Räume und Bewirtungspartner ansprechen
- Kultur- und Bewegungsakteure gezielt einbeziehen
- Aufgaben, Kosten und Absprachen schriftlich festhalten

Schritt 4: Räume und Wege prüfen

- Eingang, Toilette, Sitzplätze und Bewegungsflächen besichtigen
- Geräuschbelastung und Rückzugsmöglichkeiten prüfen
- öffentliche Verkehrsmittel und Abholmöglichkeiten betrachten
- geeignete Beschilderung und erreichbare Notfallausstattung planen
- Gefahrenquellen beseitigen und Raumnutzung vereinbaren

Schritt 5: Finanzierung sichern

- einmalige Ausstattung und laufende Kosten unterscheiden
- Koordination, Qualifizierung und Vorbereitungszeit berücksichtigen
- Beiträge und mögliche Ermäßigungen festlegen
- Fördermöglichkeiten und Sachleistungen prüfen
- Ausfallregelung und finanzielle Tragfähigkeit für die Pilotphase klären

Schritt 6: Team vorbereiten

- Leitung und verlässliche Begleitpersonen gewinnen
- Kommunikation, Selbstbestimmung und Umgang mit Überforderung besprechen
- Aufgaben bei Bewirtung und Begleitung eindeutig zuordnen
- Notfallabläufe und Übergaben vorbereiten
- Künstlerinnen und Künstler in Zielgruppe und Café-Konzept einführen

Schritt 7: Aktivitäten auswählen

- Interessen der ersten Gäste als Ausgangspunkt nutzen
- zunächst wenige verlässlich durchführbare Bausteine auswählen
- pro Treffen einen Schwerpunkt mit einfacher Alternative planen
- Materialien, Anleitung und individuelle Unterstützung zuordnen
- für jeden Baustein Ruhe, Verkürzung oder Ausstieg ermöglichen

Schritt 8: Teilnahme und Anreise abstimmen

- Kennenlerngespräch und Schnupperbesuch ermöglichen
- nur notwendige persönliche Informationen erfassen
- Begleitung, Ankunft, Abholung und Notfallkontakte vereinbaren
- tatsächliche Gruppenkapazität anhand der Unterstützungsbedarfe bestimmen
- Kosten und gegebenenfalls Betreuungsübernahme bestätigen

Schritt 9: Pilotphase durchführen

- verständlich über vertraute örtliche Kontakte einladen
- beispielsweise vier bis sechs Treffen zunächst verbindlich planen
- mit einer überschaubaren Gruppe beginnen
- Rückmeldungen und Belastung des Teams auswerten
- erst danach über weitere Termine oder zusätzliche Formate entscheiden

8. Inhalte und Aktivierungsangebote

Wie die Bausteine in das Café passen

Die Café-Zeit bleibt der gemeinsame Rahmen. Aktivitäten werden als Einladung angeboten und ersetzen nicht die persönliche Begegnung. Ein ruhiger Kreativtisch kann verfügbar sein; ein Musik- oder Tanzimpuls erhält eine erkennbare gemeinsame Zeit. Mehrere laute Angebote gleichzeitig sind zu vermeiden.

Die nachfolgenden Bausteine sind konkrete Umsetzungsvorschläge. Die angegebenen Zeitspannen dienen der Planung und werden nach Interesse und Tagesform verkürzt oder verlängert. Niemand muss alle Bausteine durchlaufen. Die Hinweise der Alzheimer-Gesellschaften und des Bundesgesundheitsministeriums bieten dafür fachliche Orientierung. [Q5–Q10]

8.1 Musik, Singen und gemeinsames Musizieren

Mögliche Gestaltung: Gäste wählen aus zwei Musikvorschlägen; ein vertrautes Lied wird gesungen, gesummt oder gehört. Wer möchte, begleitet mit einem gut greifbaren Rhythmusinstrument. Ein Gastmusiker kann ein kurzes Wunschprogramm gestalten.

Einbindung: Wiederkehrendes Begrüßungs- oder Abschlusslied und gelegentlich ein Musikschwerpunkt von etwa 15 bis 25 Minuten. Musikpausen ermöglichen Gespräche.

Anpassung: Liedauswahl nach persönlichem Geschmack und kulturellem Hintergrund. Kurze Abschnitte, passende Tonlage und mäßige Lautstärke erleichtern Beteiligung. Aktives Zuhören ist ebenso willkommen wie Mitsingen. Musik kann auch unangenehme Gefühle auslösen; Reaktionen werden aufmerksam wahrgenommen. Dauerbeschallung wird vermieden. Fachliche Anregungen bietet die Musikbroschüre der Deutschen Alzheimer Gesellschaft. [Q7]

8.2 Tanz und Bewegung zur Musik

Mögliche Gestaltung: Ein Tanz zu zweit, freies Bewegen im Raum oder rhythmische Hand- und Armbewegungen im Sitzen. Statt einer festgelegten Schrittfolge kann die anleitende Person einfache Bewegungen vormachen.

Einbindung: Kurzer Bewegungsimpuls von etwa 5 bis 10 Minuten oder ein angekündigtes Tanzcafé als eigener Schwerpunkt. Getränke und Ruhe folgen unmittelbar erreichbar.

Anpassung: Teilnahme im Sitzen und Stehen ermöglichen; niemand wird zum Aufstehen oder Körperkontakt gedrängt. Platz, Standfestigkeit und Begleitbedarf werden vor Beginn geprüft. Partnerwechsel sind freiwillig. Ein Gast darf einfach zur Musik mitwippen. Tanzen ist eine mögliche Form gemeinsamer Beschäftigung, kein Leistungstest. [Q5]

8.3 Malerei und freies Arbeiten mit Farben

Mögliche Gestaltung: Mit großen Pinseln auf festem Papier malen, Farben auftragen oder gemeinsam eine Bildfläche gestalten. Alternativ kann ein einzelnes Kunstbild zum Betrachten und Erzählen einladen.

Einbindung: Ruhiger Kreativtisch oder Malnachmittag mit etwa 20 bis 30 Minuten offener Arbeitszeit. Bilder können auf Wunsch mitgenommen werden.

Anpassung: Wenige gut unterscheidbare Farben, griffige Werkzeuge und eine freie Themenwahl anbieten. Vorlagen sind eine Möglichkeit, keine Pflicht. Auch abstrakte Spuren und unfertige Bilder

bleiben bestehen. Die begleitende Person korrigiert nicht und deutet die Bilder nicht diagnostisch. Kunstbetrachtung und eigenes Gestalten werden auch von der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg als Zugänge beschrieben. [Q8]

8.4 Basteln, Werken und Gestalten

Mögliche Gestaltung: Grußkarten mit vorbereiteten Formen, eine Collage aus großen Papierstücken, Tischschmuck oder das Gestalten eines Pflanzgefäßes. Bei passender Erfahrung sind einfache textile oder handwerkliche Tätigkeiten möglich.

Einbindung: Ein überschaubares gemeinsames Vorhaben über etwa 15 bis 30 Minuten, bei Bedarf verteilt auf mehrere Treffen.

Anpassung: Erwachsene Ästhetik und persönliche Interessen beachten. Ein Gast kann Material auswählen, ein anderer kleben oder arrangieren. Scheren und Klebstoff werden passend gewählt und begleitet eingesetzt. Kleinteile werden bei Verschluckungsrisiko vermieden. Niemand muss basteln; eine sinnvoll erscheinende Alltagstätigkeit kann die bessere Alternative sein. [Q10]

8.5 Gesellschaftsspiele und spielerische Denkangebote

Mögliche Gestaltung: Domino, große Bildkarten, einfache Würfelspiele, gemeinsames Zuordnen oder ein vertrautes Brettspiel. Wortassoziationen können sich aus Bildern oder Gegenständen ergeben.

Einbindung: Kleine Tischrunde von etwa 10 bis 20 Minuten, während andere Gäste im Gespräch bleiben oder eine ruhige Alternative wählen.

Anpassung: Wenige Materialien auslegen, Regeln bei Bedarf vereinfachen und gemeinsames Spielen ohne Punktwertung ermöglichen. Bildpaare können offen liegen. Fragen sollen keine Gedächtnisprüfung erzeugen. Ein Spiel wird gewechselt, wenn Frust entsteht. Die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg beschreibt vertraute Spiele mit angepassten Regeln und größeren Spielmaterialien. [Q9]

8.6 Erzählen, Vorlesen, Märchen und gemeinsame Poesie

Mögliche Gestaltung: Eine kurze Geschichte, ein vertrautes Märchen, ein Gedicht oder ein Bild als Gesprächsanlass. Aus freiwillig genannten Wörtern kann gemeinsam ein kleiner Text entstehen; eine Begleitperson schreibt ihn auf.

Einbindung: Kurzer Impuls von etwa 5 bis 15 Minuten oder ruhige Gesprächsrunde. Die KONFETTI-Worträume dokumentieren gemeinsames kreatives Schreiben als weiteren kulturellen Zugang. [Q11]

Anpassung: Wenige Figuren, überschaubare Abschnitte und Raum für eigene Gedanken. Es wird nicht abgefragt, was gerade vorgelesen wurde. Geschichten müssen zum Erwachsenenalter und den Vorlieben der Gäste passen. Belastende Themen werden behutsam behandelt; niemand muss aus der eigenen Lebensgeschichte erzählen.

8.7 Erinnerungsimpulse und biografische Gespräche

Mögliche Gestaltung: Ein Gegenstand, ein Foto oder eine Postkarte regt ein Gespräch über Urlaub, Handwerk, Musik oder Alltag an. Es geht ebenso um heutige Vorlieben wie um frühere Erfahrungen.

Einbindung: Beim Kaffee oder als kleine Runde von etwa 10 bis 15 Minuten. Ein selbst zusammengestellter Themenkorb reicht für den Anfang.

Anpassung: Persönliche Fotos nur nach Absprache nutzen. Statt „Wer ist das?“ kann die Begleitung benennen, was zu sehen ist, und eigene Wahrnehmungen anbieten. Erinnerungen werden nicht auf Richtigkeit geprüft. Trauer oder Unbehagen sind Anlass, das Thema zu wechseln oder persönliche Begleitung anzubieten. Erinnerungskoffer werden unter anderem vom Alzheimer-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern als Arbeitshilfe vorgestellt. [Q13]

8.8 Sinneserleben und Natur am Cafétisch

Mögliche Gestaltung: Kräuter betrachten und riechen, unterschiedliche Stoffe fühlen, große Blätter vergleichen oder Blumen für den Tisch auswählen. Ein kleines Pflanzangebot kann das Café mit einem Aktivgarten verbinden.

Einbindung: Ein kurzer Impuls von etwa 5 bis 15 Minuten oder eine ruhige Alternative neben einem anderen Angebot.

Anpassung: Immer nur wenige Reize anbieten. Düfte, Materialien und Berührungen werden nicht aufgedrängt. Es werden weder Augen verbunden noch unbekannte Gegenstände überraschend in die Hand gelegt. Lebensmittel werden nur bei geklärter Eignung angeboten; Pflanzen und Dekoration sind kein Probiermaterial.

8.9 Alltagstätigkeiten und gemeinsames Vorbereiten

Mögliche Gestaltung: Servietten legen, den Tisch mitdecken, Blumen arrangieren, einen geeigneten Teig rühren oder Obst für die Runde vorbereiten.

Einbindung: Vor und während der Café-Zeit. Die Tätigkeit hat einen erkennbaren Bezug zum gemeinsamen Treffen und muss kein eigener Programmpunkt werden.

Anpassung: Aufgaben in einzelne Handlungen aufteilen und Hilfen anbieten, ohne alles zu übernehmen. Gefährliche Arbeitsschritte bleiben bei geeigneten Verantwortlichen. Mithelfen ist freiwillig und ersetzt keine eingeplante Bewirtungskraft. Das Bundesgesundheitsministerium hebt den Wert passender, sinnvoller Alltagstätigkeiten hervor. [Q10]

8.10 Bewegungsspiele, Spaziergänge und kleine Ausflüge

Mögliche Gestaltung: Einen weichen Ball über den Tisch rollen, gemeinsam auf ein großes Ziel werfen oder einen kurzen begleiteten Weg im nahen Umfeld gehen. Gelegentlich sind ein Museumsbesuch oder ein Café-Treffen im Garten denkbar.

Einbindung: Bewegungsimpuls von etwa 5 bis 15 Minuten; Außenaktivitäten werden mit zusätzlicher Zeit gesondert geplant.

Anpassung: Fähigkeiten, Wetter, Weg und Toilettenzugang berücksichtigen. Die Begleitung für die ausgehende Gruppe und die im Café verbleibenden Gäste wird unabhängig voneinander gesichert. Ausflüge finden nicht spontan ohne geklärte Anreise, Zustimmung und Übergabe statt. Vorschläge zu Spaziergängen und Ausflügen finden sich beim Alzheimer-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern. [Q13]

8.11 Humor und Begegnungen mit Kulturschaffenden

Mögliche Gestaltung: Eine demenzerfahrene Clownin, ein Musiker oder eine Erzählerin gestaltet kleine persönliche Begegnungen. Humor darf sich aus der Situation entwickeln, ohne dass Gäste vorgeführt werden.

Einbindung: Gelegentlicher Schwerpunkt mit kurzen Begegnungen, etwa im Rahmen eines Kulturcafés. Das historische KONFETTI-Konzept bietet dafür eine Anregung. [Q2]

Anpassung: Keine überraschenden lauten Auftritte, erzwungene Publikumsbeteiligung oder Witze über die Erkrankung. Distanz und Rückzug bleiben möglich. Das Stammteam begleitet den Gastauftritt und bleibt ansprechbar.

8.12 Digitale Impulse, generationenübergreifende Begegnung und Ruhe

Digitale Impulse: Ein Tablet kann gemeinsam zum Betrachten eigener Bilder oder für ein einfaches Spiel genutzt werden. Es bleibt ein punktuelles Hilfsmittel; Bedienung, Datenschutz und Medienauswahl werden vorbereitet. Die persönliche Begleitung wird dadurch nicht ersetzt. Beispiele digitaler Spiele stellt die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg vor. [Q9]

Begegnung der Generationen: Eine kleine vorbereitete Gruppe kann gemeinsam singen, gestalten oder erzählen. Wiederkehrende Kontakte sind leichter einzubinden als große Besuchergruppen. Menschen mit Demenz werden nicht als Anschauungsobjekte für andere behandelt.

Ruhe und persönlicher Kontakt: Ein stiller Sitzplatz, ein Einzelgespräch oder einfach gemeinsames Dasein bleiben bei jedem Treffen verfügbar. Auch bei einem abwechslungsreichen Programm muss niemand ununterbrochen beschäftigt werden.

Auswahl und Anpassung der Bausteine

Vor jedem Treffen prüft die Leitung fünf Fragen: Was interessiert die Gäste? Was ist heute möglich? Wer begleitet? Welche Materialien werden benötigt? Welche Alternative gibt es?

Für denselben Schwerpunkt können mehrere Zugänge vorbereitet werden. Beim Malen kann ein Gast selbstständig arbeiten, ein anderer zwischen zwei Farben wählen und ein dritter ein Bild betrachten. Entscheidend ist die passende Beteiligung, nicht die Diagnose als pauschale Zuordnung.

Strukturierte kognitive Stimulation kann als gesondert geplantes Gruppenmodul hinzukommen. Sie braucht ein nachvollziehbares Konzept, geeignete Leitung und eine passende Gruppe. Ein lockeres Quiz wird nicht allein durch seine Bezeichnung zu einem solchen Programm. [Q1]

9. Durchführung – Schritt für Schritt

Der folgende Ablauf gilt für ein regelmäßiges Treffen. Beim offenen Café bleibt die vereinbarte persönliche Begleitung bestehen; beim Betreuungscafé werden Übergabe und Abholung verbindlich organisiert.

Schritt 1: Teilnahme und Team abstimmen

- erwartete Gäste und erforderliche Begleitung prüfen
- relevante Veränderungen der Tagesform berücksichtigen
- Ausfälle auffangen oder Kapazität rechtzeitig anpassen
- Schwerpunkt und ruhige Alternative festlegen
- Anreise, Abholung und erreichbare Kontakte bestätigen

Schritt 2: Raum und Bewirtung vorbereiten

- Wege freihalten und Toilette kennzeichnen

- Sitzordnung, Rückzug und Bewegungsfläche einrichten
- Getränke, Speisen und geeignete Materialien bereitstellen
- Lautstärke und Technik vor dem Eintreffen prüfen
- besondere Unterstützungsbedarfe vertraulich im Team besprechen

Schritt 3: Gäste persönlich empfangen

- mit Namen begrüßen und beim Ankommen unterstützen
- Tagesform und Wünsche wahrnehmen
- einen passenden Sitzplatz anbieten
- erforderliche Betreuungsübernahme ausdrücklich abstimmen
- keine öffentliche Vorstellungsrunde mit Diagnoseangaben verlangen

Schritt 4: Gemeinsame Café-Zeit gestalten

- ausreichend Zeit für Essen, Trinken und Gespräche lassen
- Gäste nach Wunsch beim Decken oder Verteilen beteiligen
- Unterstützung anbieten, ohne zu bevormunden
- neue Gäste behutsam in die Runde einbeziehen
- sensible Beratungsthemen aus der Tischöffentlichkeit heraushalten

Schritt 5: Aktivitätsschwerpunkt anbieten

- eine überschaubare Einladung aussprechen und die Tätigkeit zeigen
- Wahl zwischen Mitmachen, Zuschauen und Alternative ermöglichen
- Anleitung an Sprache, Fähigkeiten und Tempo anpassen
- bei Bedarf in kleinere Runden aufteilen
- Abbruch oder Wechsel jederzeit zulassen

Schritt 6: Bewegung, Pausen und Kontakt ermöglichen

- Aktivität durch Ruhe und Getränke unterbrechen
- kurzen Bewegungsimpuls nur bei Interesse anbieten
- Begleitung bei Ortswechseln und Toilettengängen sichern
- Unruhe oder Rückzug als Anlass zum Nachfragen und Anpassen verstehen
- niemanden zum vollständigen Programm verpflichten

Schritt 7: Gemeinsam abschließen

- Abschluss frühzeitig ankündigen
- ein vertrautes Lied oder Abschiedsritual anbieten
- Rückmeldung ohne Wissensabfrage ermöglichen
- entstandene Werke auf Wunsch mitgeben
- nächsten Termin verständlich nennen

Schritt 8: Abholung und Übergabe sichern

- vereinbarte Abholung oder Heimfahrt abgleichen
- wichtige Informationen diskret weitergeben
- bei Verzögerungen Betreuung weiter sicherstellen

- persönliche Gegenstände und Hilfsmittel berücksichtigen
- Ende der übernommenen Verantwortung eindeutig gestalten

Beispiel für einen Café-Nachmittag von 120 Minuten

Zeitfenster	Gestaltung
0 bis 15 Minuten	Persönliches Ankommen, Orientierung und gegebenenfalls Übergabe
15 bis 40 Minuten	Gemeinsame Café-Zeit mit Gesprächen und freiwilligem Mithelfen
40 bis 65 Minuten	Ein gewählter Schwerpunkt, beispielsweise Malen oder Musik; ruhige Alternative verfügbar
65 bis 80 Minuten	Pause, Getränke, individuelle Kontakte und nach Wunsch kurze Bewegung
80 bis 105 Minuten	Schwerpunkt fortsetzen oder freie Begegnung; kein verpflichtender zweiter Programmpunkt
105 bis 120 Minuten	Gemeinsamer Abschluss und persönliche Verabschiedung mit vereinbarter Abholung

Der Zeitplan ist eine Orientierung. Ein gutes Gespräch darf länger dauern, ein anstrengendes Angebot früher enden. Für Vor- und Nachbereitung sowie verspätete Abholungen muss zusätzliche Teamzeit eingeplant werden.

10. Nachbereitung und Verstetigung – Schritt für Schritt

Schritt 1: Raum und Materialien nachbereiten

- Materialien reinigen und sicher lagern
- Bewirtung und Raum nach vereinbartem Standard abschließen
- Schäden und fehlende Ausstattung melden
- verbliebene persönliche Gegenstände sichern

Schritt 2: Treffen kurz im Team auswerten

- gelungene Kontakte und schwierige Situationen besprechen
- Passung von Lautstärke, Dauer und Gruppengröße prüfen
- erforderliche Änderungen der Begleitung festhalten
- besondere Vorkommnisse sachlich und geschützt dokumentieren

Schritt 3: Rückmeldungen der Gäste aufnehmen

- direkt, verständlich und ohne Prüfcharakter nachfragen
- auch beobachtete Zustimmung oder Ablehnung berücksichtigen
- Angehörige nach hilfreichen Erfahrungen und Belastungen fragen
- neue Wünsche in die Programmplanung aufnehmen

Schritt 4: Programm weiterentwickeln

- gut angenommene Bausteine wiederholen
- ungeeignete Angebote verändern oder streichen
- Abwechslung über mehrere Treffen verteilen
- Materialien und Anleitungen für erneute Nutzung ordnen

Schritt 5: Team und Kooperation sichern

- Dienstplan und Vertretung aktualisieren
- Einarbeitung und fachlichen Austausch fortführen
- kulturelle Mitwirkende mit Rückmeldungen einbeziehen
- Überlastung früh ansprechen und Aufgaben neu verteilen

Schritt 6: Zugang und Finanzierung überprüfen

- Gründe für ausbleibende Besuche behutsam erfragen
- Fahrmöglichkeiten und Teilnahmebeiträge überprüfen
- tatsächliche Kosten und gesicherte Einnahmen vergleichen
- Informationen und gegebenenfalls Anerkennungsunterlagen aktuell halten

Schritt 7: Fortführung gemeinsam entscheiden

- nach der Pilotphase mit Gästen, Team und Partnern Bilanz ziehen
- regelmäßige Nutzung, Zufriedenheit und Erreichbarkeit betrachten
- beim Betreuungscafé auch Verlässlichkeit der Entlastungszeiten prüfen
- Erweiterungen nur bei gesichertem Personal und tragfähiger Finanzierung vornehmen

Besucherzahlen allein zeigen nicht, ob das Café gelingt. Hilfreiche Fragen sind: Kommen Menschen gerne wieder? Können sie tatsächlich wählen? Werden vereinbarte Betreuungszeiten eingehalten? Bleibt das Angebot auch für Menschen mit höherem Unterstützungsbedarf zugänglich?

11. Erfolgsfaktoren

Ein Café gelingt, wenn Gastlichkeit, persönliche Begleitung und Programm zusammenpassen.

- klare Entscheidung über offenen Treffpunkt oder verbindliche Betreuung
- frühe Beteiligung von Menschen mit Demenz und Angehörigen
- verständliche Einladung ohne abschreckende Fachsprache
- gut erreichbarer Ort und abgestimmte Anreise
- wiederkehrende Termine und vertraute Bezugspersonen
- überschaubare Gruppe und bedarfsgerechte Begleitung
- respektvolle Ansprache erwachsener Menschen
- passende Auswahl statt zu vieler Programmpunkte
- freiwillige Beteiligung und jederzeit mögliche Pausen
- Berücksichtigung von Musikgeschmack, Lebensgeschichte und neuen Interessen
- ruhige Alternativen zu lebhaften Aktivitäten
- klare Aufgaben für Bewirtung, Kultur und Betreuung
- vorbereitete Übergaben und verlässliche Abholung

- gesicherte Finanzierung der laufenden Arbeit
- fachlicher Austausch und regelmäßige Rückmeldungen
- Einbindung in örtliche Beratungs- und Unterstützungsangebote

12. Typische Stolpersteine

Probleme entstehen häufig durch unklare Erwartungen oder ein Programm, das die Bedürfnisse der Gäste aus dem Blick verliert.

- offenes Café ankündigen und stillschweigend Betreuung übernehmen
- Angehörigen freie Zeit versprechen, ohne die Begleitung sicherzustellen
- zu große Gruppen oder ständig wechselnde Bezugspersonen
- Fachkräfte gleichzeitig für Leitung, Einzelbegleitung und Küche einplanen
- viele laute Aktivitäten parallel anbieten
- Leistungsdruck durch Quizfragen, Vergleiche oder Wettbewerbe
- kindliche Materialien ungefragt als Standard einsetzen
- Gäste beim Malen, Basteln oder Erzählen korrigieren
- alle Menschen mit Demenz auf dieselbe Musik oder Vergangenheit festlegen
- Mitmachen mit Anwesenheitspflicht verwechseln
- unzureichender Rückzugsraum oder schlecht zugängliche Toilette
- gefährliche Materialien und ungeklärte Unterstützung beim Essen
- spontane Ausflüge ohne ausreichende Begleitung
- persönliche Belastungen am Cafétisch öffentlich besprechen
- Fotos oder Werke ohne geklärte Zustimmung veröffentlichen
- Kassenfinanzierung zusagen, bevor die Voraussetzungen geklärt sind
- Abhängigkeit von einer einzigen engagierten Person
- Erfolg ausschließlich an Besucherzahl oder sichtbarer Aktivität messen

Ein lebendiges Café muss nicht an jedem Tisch lebhaft sein. Wenn ein Gast gerne still dabeisitzt, kann auch das ein gelungener Nachmittag sein.

13. Materialien und Arbeitshilfen

Die Unterlagen sollen Vorbereitung und Verlässlichkeit unterstützen und während des Treffens möglichst wenig zusätzliche Arbeit verursachen.

Information und Gewinnung

- Kurzinformation mit eindeutigem Angebotscharakter
- Flyer und Einladungsvorlage
- Wegbeschreibung und Hinweise zur Zugänglichkeit
- Übersicht über Termine, Kosten und Anmeldung
- Hinweise zu notwendiger Begleitung und Betreuungsübernahme
- Kontaktübersicht für Interessierte und Partner

Planung und Kooperation

- Kurzkonzept mit Zielgruppen und Umsetzungsweg

- Raum- und Nutzungsvereinbarung
- Rollen- und Zuständigkeitsübersicht
- Dienstplan mit Vertretungsregelung
- Kostenübersicht für Pilotphase und laufenden Betrieb
- Vereinbarung mit kulturellen Mitwirkenden
- gegebenenfalls Unterlagen zur landesrechtlichen Anerkennung

Teilnahme und Sicherheit

- Leitfragen für Kennenlerngespräch und Schnupperbesuch
- kurze Übersicht zu Interessen und notwendiger Unterstützung
- Vereinbarung zu Anreise, Übergabe und Abholung
- Notfallkontakte und Ablauf bei vermissten Gästen
- Checkliste für Raum, Bewirtung und Materialien
- Datenschutzhinweise und gesonderte Fotoeinwilligung
- Übersicht über Beratungsangebote im Umfeld

Aktivierung und Programmgestaltung

- Aktivitätskarten mit Ziel, Material, Anleitung und Alternative
- Musikwünsche und geeignete Lieder in gut lesbarer Form
- Ideen für Tanz im Sitzen und Stehen
- Mal- und Gestaltungsmaterialien in erwachsenengerechter Auswahl
- Spiele mit Varianten für unterschiedliche Fähigkeiten
- kurze Geschichten, Märchen und Bildimpulse
- Themenkörbe und geeignete Alltagsgegenstände
- Plan für ruhige Alternativen und persönliche Begleitung

Eine Aktivitätskarte kann beispielsweise enthalten: „Farben des Herbstes“; große Pinsel und drei Farben; eine Handlung vormachen; freie Gestaltung ermöglichen; alternativ ein Bild betrachten; bei Ermüdung pausieren. Die Karten beschreiben Möglichkeiten und werden nicht als verpflichtender Ablauf verwendet.

Nachbereitung und Qualitätssicherung

- kurzer Reflexionsbogen für das Team
- einfache Rückmeldemöglichkeiten für Gäste
- geschützte Dokumentation besonderer Vorkommnisse
- Übersicht zu Verbesserungen und Zuständigkeiten
- Fortbildungs- und Einarbeitungsplan
- aktualisierte Belegungs-, Kosten- und Terminübersicht

Quellen und weiterführende Anregungen

Die Quellen dienen der fachlichen Orientierung und der Vertiefung einzelner Bausteine. Die örtlichen Ablauf- und Organisationsvorschläge dieses Dokumentes sind eine eigene Zusammenstellung. Recherche und Abruf: 10. September 2026. Historische Beispiele sind keine Auskunft über heutige Veranstaltungsangebote.

Q1 – Malteser: Café Malta für Menschen mit Demenz. Gruppenangebot, Begleitung und gesonderter Baustein kognitive Stimulation.

Q2 – KONFETTI IM KOPF: KONFETTI-Café Mobil. Konzeptanregung für offene kulturelle Begegnung; hier als historisches Beispiel eingeordnet.

Q3 – Bundesrecht: § 45a SGB XI. Angebote zur Unterstützung im Alltag und landesrechtliche Anerkennung.

Q4 – Bundesrecht: § 45b SGB XI. Voraussetzungen der Kostenerstattung über den Entlastungsbetrag.

Q5 – Deutsche Alzheimer Gesellschaft: Umgang und Kommunikation. Selbstständigkeit, Ansprache und gemeinsame Beschäftigung.

Q6 – Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg: Aktivierung und Teilhabe. Individuelle Interessen und unterschiedliche Zugänge.

Q7 – Deutsche Alzheimer Gesellschaft: Musik in der Begleitung von Menschen mit Demenz. Broschüre mit Hinweisen zu Musikauswahl, Singen, Bewegung und achtsamer Begleitung.

Q8 – Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg: Museum und Kunst. Kunstbetrachtung und eigenes Gestalten.

Q9 – Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg: Spiele. Analoge und digitale Spiele sowie angepasste Regeln.

Q10 – Bundesgesundheitsministerium: Teilnahme am täglichen Leben mit Demenz. Passende Tätigkeiten, Über- und Unterforderung sowie Unterstützung im Alltag.

Q11 – KONFETTI IM KOPF: KONFETTI-Worträume. Dokumentierter Ansatz für gemeinsames kreatives Schreiben; keine Aussage über aktuelle Termine.

Q12 – GEMA: Informationen zur Musiknutzung. Rechteklärung und Anmeldung je nach konkreter Nutzung.

Q13 – Deutsche Alzheimer Gesellschaft Landesverband Mecklenburg-Vorpommern: Beschäftigung. Aktivitäten, Erinnerungskoffer und weitere Materialien.

Q14 – Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg: Aktivitätenlexikon. Zusätzliche Ideen für die Vorbereitung einzelner Café-Treffen.

14. Ein letzter praktischer Tipp von Anne

Vielleicht ist der wichtigste Gegenstand in einem Café für Menschen mit Demenz weder die Kaffeemaschine noch die Materialkiste. Vielleicht ist es ein freier Stuhl, der sagt: Schön, dass Sie da sind.

Ich würde deshalb mit der Frage beginnen, wie die Gäste ankommen sollen. Wer begrüßt sie? Wer merkt, dass jemand unsicher ist? Wer setzt sich dazu, ohne gleich etwas zu verlangen? Ein gut vorbereitetes Programm hilft wenig, wenn diese Aufmerksamkeit fehlt.

Natürlich darf getanzt, gemalt, gebastelt und gesungen werden. Doch nicht jeder Mensch möchte an jedem Nachmittag dasselbe. Vielleicht will jemand heute nur den anderen zuhören. Vielleicht entdeckt ein Gast plötzlich Freude am Malen, obwohl das bisher nie sein Hobby war. Und vielleicht entsteht das schönste Gespräch beim gemeinsamen Abräumen.

Planen Sie deshalb einen Schwerpunkt und lassen Sie Platz für das, was sich ergibt. Bewahren Sie Ideen für das nächste Treffen auf, statt sie alle an einem Nachmittag unterbringen zu wollen. Eine wiederkehrende Melodie und bekannte Gesichter können ebenso wertvoll sein wie ein neues Angebot.

Und wenn Sie Angehörigen freie Zeit ermöglichen wollen, sorgen Sie dafür, dass diese wirklich darauf vertrauen können. Klare Absprachen und verlässliche Begleitung gehören genauso zur Gastlichkeit wie eine freundliche Begrüßung.

Ein gelungenes Café erkennt man vielleicht daran, dass beim Abschied nicht gefragt wird, was heute alles geschafft wurde. Sondern jemand sagt: „Das war schön. Ich komme wieder.“

Mit Anne weiterarbeiten

Sie möchten eine Sorgende Gemeinschaft in Ihrem Sozialraum gestalten? Sie suchen eine individuelle Beratung, die Ihre konkrete Ausgangslage berücksichtigt?

Unser KI-Coach Anne unterstützt Sie bei Ihrem Vorhaben. Anne bündelt das für Ihr Vorhaben relevante Wissen zu politischen Rahmenbedingungen, Förderprogrammen, guten Praxisbeispielen, Methoden und Werkzeugen – und begleitet Sie und Ihr Quartier Schritt für Schritt bei der Entwicklung passender Lösungen.